

Hamid : ein jugendlicher Afghane in Olten

Autor(en): **Schmuziger, Marcela / Schmuziger, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **77 (2019)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hamid, ein jugendlicher Afghane in Olten

Marcela und Klaus Schmuziger

Ein besseres Leben, ungestillter Hunger nach Sicherheit, Arbeit oder gar Bildung treibt viele mutige junge Menschen aus der Fremde auf gefährlichen Wegen nach Europa und in die Schweiz. Wir sind traditionell ein Zuwanderungsland und die Flüchtlings- und Integrationspolitik war bisher recht erfolgreich. Ist sie das heute noch? Können wir uns eine humanitäre Haltung nicht mehr leisten? Denn seit geraumer Zeit reagiert das Staatssekretariat für Migration SEM auf diese in Not geratenen Menschen zunehmend abweisend. Wir Beobachtenden können die Augen nicht schliessen und uns abwenden.

Hamid ist im Herbst 2015 – als sogenannter UMA (unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender) und völlig auf sich selbst angewiesen – von Teheran bis hierher nach Olten gekommen. Unsere Familie begleitet den aufgestellten Zögling seit zwei Jahren durch diesen wichtigen Lebensabschnitt. Er hat sich erfreulich gut in seine neue Heimat eingelebt, ohne seine Herkunft zu vergessen. Zusammen mit Hamid einen Teil des Alltags zu verbringen, bedeutet sowohl Freude als auch grosses Engagement, ein Abenteuer, ja eine glückliche Fügung. Beide Seiten profitieren voneinander, und es ergeben sich viele Gelegenheiten, spannende Erfahrungen zu machen. Wie von selbst hat sich dabei unser Horizont kulturell und kulinarisch aufgetan. Wir informieren uns über sämtliche Medien, um vom Schick-

sal dieser arg gebeutelten, historisch jedoch einst blühenden Region, mehr zu erfahren. Dabei ist unser Verständnis für die Menschen und die Geschichte Irans und Afghanistans gewachsen.

Das eingeschränkte Leben Hamids und seiner Familie in Teheran

Hamid war bereits als Kleinkind mit seinen Eltern auf der Flucht. Aus ethnischen Gründen kamen sie im Jahr 2001 aus Afghanistan in den Iran. Die später siebenköpfige Familie lebte von da an in der Grossstadt Teheran. Diese Bleibe ist bis heute ohne rechtliche Legitimation, sie sind als «sans papiers» nur geduldet. Als Arbeitskräfte im Niedriglohnbereich sind die benachbarten Afghanen aber sehr erwünscht. Beinahe jährlich ist die Familie gezwungen, aus diversen Gründen die Wohnung zu wechseln. Einen Mieterschutz kennt man dort nicht. In Anbetracht dieser widrigen Umstände besuchte der Junge sieben Jahre lang die Volksschule und gehörte, trotz rassistisch begründeten Schikanen, bald zu den Allerbesten seines Jahrgangs. Die höhere «Schule der Begabten» blieb dem Bildungshungrigen jedoch verwehrt, obwohl seine Noten hervorragend waren. Hautnah und prägend erlebte er zudem einige Propagandaveranstaltungen an der Schule, im Zusammenhang mit der Rekrutierung junger Afghanen für den Syrienkrieg, denn die religiöse Führung des Irans mel-

det immer wieder regionale Ansprüche an. Nach diesen negativen Erfahrungen entschloss er sich im Jahr 2015, als 15-Jähriger, im Wissen seiner Familie, diese und die riesige Stadt zu verlassen, wo er gross geworden war. So hat er uns das später anvertraut.

Hamids Flucht im Eiltempo nach Europa

Die sogenannte Flüchtlingswelle «spülte» Hamid im Herbst 2015, nach einer schwierigen Grenzpassage im Gebirge und Durchquerung der Türkei, geführt von zwielichtigen Schleppern und älteren Schicksalsgenossen – Polizeikontrollen, Inhaftierung und Meerüberquerung im Schlauchboot gehörten dazu – via Griechenland durch die meisten Länder des Balkans. Die Medien berichteten täglich über die eindrücklichen Geschehnisse. So erreichte er schliesslich per Eisenbahn München. Da entschied er sich, in die nahe Schweiz zu reisen und nicht weiter in den Norden zu ziehen. Nur ganze vier Wochen dauerte sein abenteuerlicher und gefährlicher Trip. Im Aufnahmezentrum Altstätten nahm die zuständige Behörde sein Asylgesuch entgegen. Der untersuchende Arzt stuft ihn, aufgrund der Knochenmasse und deren Ausbildung, als 19-Jährigen ein, was er aber stets verneinte, da er sein Geburtsdatum, den 7. August 2000, immer korrekt angegeben hatte.



Zusammentreffen mit unserer Familie

Der erste direkte Kontakt mit Hamid ergab sich im Frühjahr 2016 an einem offenen Anlass einer Gruppe engagierter junger Leute, zugunsten der Flüchtlinge, im Vereinslokal Cultibo in Olten. An den Tischen sass vornehmlich männliche junge Leute aus Syrien und Afghanistan. Die Stimmung war unbeschwert und locker. Er setzte sich, noch etwas scheu, zu uns, und auf unsere Nachfragen erzählte er bald seine persönliche Geschichte. Mit dabei war ein befreundeter irakischer Kurde, der uns übersetzen half. Der Junge besass nach einem halben Jahr trotz eigenem Bemühen noch zu wenig Kenntnisse der deutschen Sprache. Dass er als Minderjähriger bei jungen Erwachsenen in der Zivilschutzanlage Gheid in Olten hauste, machte uns sehr betroffen. Er habe bereits vor Monaten seine Taskara (afghanische Geburtsurkunde) ans zuständige Bundesamt SEM eingeschickt und um die Richtigstellung seiner Altersangaben gebeten, aber bisher keine Rückmeldung erhalten. Da haben wir uns aktiv eingeschaltet und bei der hilfsbereiten kantonalen Behörde (Kantonales Amt für Migration) nachgefragt. Etliche Telefongespräche waren nötig, nicht nur wir waren etwas überfordert. Das SEM verlangte schliesslich eine weitere Urkunde als Beweis seines Alters, worauf er zusätzlich seinen Impfausweis des Welt-Kinderhilfswerks von seinen Eltern aus Teheran besorgte. Nun galt er offiziell als UMA, genoss einen besseren Schutz als Minderjähriger und wurde von den älteren Schicksalsgenossen separiert. Das SEM hat sich für das frühere Fehlverhalten nie entschuldigt.

Wie weiter, was kommt auf uns zu?

Wir befassten uns alsdann mit dem Gedanken, Hamid näher zu betreuen, um ihm irgendwie ein menschenwürdiges Leben ausserhalb von Heimen zu ermöglichen. So sprachen wir uns mit unseren erwachsenen Kindern ab, die uns spontan ihre Unterstützung zusicherten. Nach ein paar Wohnproben an Wochenenden haben wir uns verpflichtet, den Jungen im Anschluss an eine sorgfältige Überprüfung des Kantons als Pflegekind bis zu seinem 18. Altersjahr in Obhut zu nehmen. Hier zeigte sich der Kanton von einer guten Seite im Wissen, dass mit einer familiären Betreuung voraussichtlich eine rasche Integration resultieren könnte. Hamid nahm unseren Vorschlag mit einem Lächeln dankbar an. Erleichtert wurde unser Entschluss dadurch, dass wir zuhause nach dem Wegzug unserer Kinder wieder genügend Platz hatten. Auch erkannten wir in ihm einen interessierten, gut strukturierten und schnell lernenden Jugendlichen, der eine Chance verdiente. Unverzüglich beantragten wir nun bei der Schuldirektion Olten die rasche Einschulung in die 1. Sek E. Dies gelang dank kooperativer Haltung der Schuldirektion mit Ueli Kleinert und den Schulleitern der Sekundarstufen, Hansueli Tschumi sowie Walter Fürst.

Hamids nachfolgende sprachliche und schulische Entwicklung war in dieser erfreulichen Form nicht voraussehen und überraschte sämtliche Beteiligten: Nach zwei Jahren Sekundarschule Profil E schloss Hamid mit dem besten Abschlusszeugnis aller Mitschülerinnen und Mitschüler seine obligatorische Schulzeit im Froheim ab. Auch hat er bis zum Sommer 2018 – und das aus eigenem Antrieb, mittels Bewerbungen und Schnupperlehren – eine Zusage für eine Lehrstelle als Informatiker mit begleitender Berufsmatura in einem technischen Betrieb in der Region Basel erhalten. Der Beginn der Lehre im auswärtigen Kanton verlief ruhig und vielversprechend. Das SEM lehnte in der Zwischenzeit sein Asylgesuch ab und gab ihm lediglich den Status F (vorläufig aufgenommenen Ausländer).

Was tun für eine gute Integration?

Als wichtigste Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Integration in eine fremde Gesellschaft gehören bekanntlich gute Sprachkenntnisse. Bei Jugendlichen ist der Besuch allgemeinbildender Schulen sowie unterstützender Sprach- und Sportkurse z.B. in Ferienlagern sehr förderlich. Ein aktives Einbringen in die Pflegefamilie inklusive deren Freizeitgestaltung bildet eine weitere ideale Basis. Als «Sportverrückte» konnten wir ihm da einiges bieten: In den ersten Sommerwochen lernte Hamid in der Oltner Badi schwimmen. In Erinnerung bleiben uns seine ersten Versuche, sich mit ungeschickten und steifen Verrenkungen über Wasser zu halten. Als bald haben wir beim Fussballklub Trimbach angefragt, um seinem Wunsch, Fussball zu spielen, entgegenzukommen. Dort ist er seither in der Juniorenabteilung bestens aufgehoben, trainiert fleissig und bestreitet Meisterschaftsspiele mit seinen gleichaltrigen Kollegen. Auch das Skifahren in der kalten Winterzeit löste bei ihm Interesse und Freude aus. Er war es von zuhause aus nicht gewohnt, sich in der freien Natur zu bewegen. Mit seiner Familie in einen Park zum Picknicken zu gehen, war das einzig Mögliche, dem grellen und lärmigen Stadtleben zu entfliehen. Weiter erstaunte uns, dass er sich dank dem engagierten Musiklehrer Roman Schönenberger Musikkenntnisse durch das Gitarrenspiel aneignen konnte. Er spielte zu unserer grossen Freude am Abschlussfest der Schulen in einer Schülerband mit.

Es kam so, wie wir uns das erhofften, eines zum anderen, die Jahreszeiten und unser urschweizerisches Wetter wechselten sich ab, der gewohnte familiäre Alltag bot Sicherheit und umgab uns zunehmend. Unsere Kinder kümmerten sich liebevoll um ihren «Prinzen» und sind seither wieder häufiger bei uns zuhause anzutreffen, an Familienfesten, die ja bekanntlich zwischen den Kulturen vermitteln.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir uns mit Hamid nicht über wichtige Sachverhalte des praktischen Lebens unterhalten. Dabei kennen wir keine Tabus und benennen alle möglichen Themen, so auch Problembe-



haftetes wie Religionsfragen, die Rolle der Frauen mit gleichen Rechten in der Gemeinschaft oder die Struktur unserer Staatswesens in unserer Alpenrepublik. «Gibt es hier denn keinen Präsidenten?» war eine seiner ersten Fragen. Es erstaunte uns anlässlich der WM in Russland dann aber doch ein wenig, dass ihn die rassistischen Fussballer Irans sehr beeindruckten, die guten Leistungen der Schweizer Spieler jedoch kaum seine Beachtung fanden.

Schicksal und Haltung

Es musste wohl so kommen und steht vermutlich irgendwo geschrieben – das Schicksal hat in unserer Familie eine sanfte Wendung herbeigeführt, aber wir wissen nicht, wie das Ganze enden wird. Eine Erkenntnis haben wir gewonnen: Man muss nicht unbedingt ins Flugzeug steigen und den vorgegebenen Pfaden und Adressen folgen, um fremden Kulturen und Menschen zu begegnen. Sie kommen zu uns. Wir schauen einfach gespannt über den Tellerrand, und vor uns breitet sich eine bunte und ferne Welt aus.

Wir wünschen Hamid hier eine gute Zeit und aufbauende Erfahrungen in Gesellschaft, Schule, Sport und Beruf. Wir sehen für seinen weiteren Lebensweg gute Vorzeichen und sind gewillt, ihn über sein 18. Altersjahr hinaus zu begleiten. Dabei pflegen wir einen offenen und gegenseitig respektvollen Umgang und wünschen ihm ebenso gute Begegnungen mit Menschen, die seinen Weg künftig kreuzen. Unsere Überzeugung: Trotz wachsenden Zuwanderungsneurosen der Populisten, die in unserer Gesellschaft erschreckend hohen Zuspruch erhalten, werden wir über unsere positiven Erfahrungen im Kleinen berichten. Unsere Sensibilität und das Verständnis, was die komplexe Problematik der Migration angeht, soll weiter wachsen. Einfache Schlagwörter helfen hier nicht weiter. Darum, wenden wir uns nicht ab und hören wir nicht auf, genauer hinzusehen.